

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen, Illustrierten, „Kinderfreund“ sowie „Volk u. Welt“. Unverändert eingehendste Manuskripten für den Redaktionsschreiber. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Halle 42/44, Holzgasse zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667. Veröf. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr.

Sozialdemokratische Tageszeitung
für
Halle und den Regierungsbezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Arbeiter 1,80 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt ab, n. Spätkosten zuzüglich 2,40 Mk.; bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenspreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg im Reklameteil d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle Halle 42/44, Fernruf 4666, — Zweigstelle Dr. Ulrichstraße 27. — Postcheckkonto 20819 Erfurt

Bewersdorf.

Ein Kapitel deutscher Justizschande.

Endlich gefaßt?

Disziplinverfahren gegen den „Richter“ Ebert.

Gegen den Landgerichtsdirigenten Bewersdorf in Magdeburg ist ein Disziplinerverfahren eröffnet worden, das bereits in das Stadium der Jugendvernehmung eingetreten ist. Rechtsanwalt Otto Landsberg hat bekanntlich in der republikanischen Zeitschrift „Die Justiz“ dem Richter Bewersdorf vorgeworfen, er habe einige Monate vor dem Magdeburger Prozeß in politischen Kreisen gehandelt, die Hauptfrage sei, daß der Richter Bewersdorf die oben erwähnten, und sich weitestgehend über ein Disziplinerverfahren gegen Ebert hinwegsetze. „Ich habe dem Verleumdung Richter Eberts keine Tugend, um Eberts Ehre zu machen. Dieser hat leider davon keinen richtigen Gebrauch gemacht.“ Ferner hat Landsberg in der „Justiz“ Bewersdorf vorgeworfen, daß er es nicht verstanden habe, bei der Bewersdorf von den Magdeburger Direktoren die Verantwortung eines Sozialdemokraten, und noch dazu eines früheren Unabgängigen, zu erbitten.

Als Zeugen sind in den letzten Tagen Landsberg und der demokratische Abgeordnete Oswald Riesel, der im Landtag Bewersdorfs Verurteilung über den „Ebertsachen“ zum Gegenstand einer Meinen-Anfrage gemacht hatte, vernommen worden. Landgerichtsdirigenter Bewersdorf wußte bei Vernehmung bei und bestritt sich trotz seiner augenfalligen Bekanntheit mit Fragen an die Zeugen, die nur ganz lose mit dem Prozeßszenario zusammenhängen, und von dem Untersuchungsrichter meistens nicht zugelassen wurden.

Der „Sieger von Magdeburg“

— Halle (Saale), 24. April.

Otto Landsberg hat sich mit seinem Artikel in der republikanischen Zeitschrift „Die Justiz“ ein außerordentliches Verdiensten erworben. Es mußte angenommen werden, daß der Landgerichtsdirigenter Bewersdorf gegen Landsberg Strafantrag stellen würde, denn die in dem Artikel gegen Ebert erhobenen Beschuldigungen sind doch so ungeschwehrt, daß auch der bedienstete Richter nicht lange und langsam an ihm vorübergehen kann. Bewersdorf aber stellte keinen Strafantrag. Das charakterisiert den Mann, der den höchsten Stellen der Deutschen Nationalen Volkspartei angehört und zweifellos zu den tüchtigsten Naturen des deutschen Richterstandes gehört.

Der Landsberg'sche Artikel in der „Justiz“ vertrat außer den oben gemeldeten Einzelheiten über Bewersdorf aber noch mehr. Er sagt uns, daß Ebert, als er von Bewersdorf als Zeuge vernommen wurde, von dem Magdeburger Richter den Eindruck erhalten habe, daß dieser ihm aus politischen Gründen Antipathien entgegenbringe. Wie recht Ebert hatte, beweist der Ausgang des Magdeburger Prozesses. Bewersdorf erdichtete sich bekanntlich, den Reichspräsidenten als des Landesverrats überführt zu begünstigen. Diese Ungeheuerlichkeit eines staatspolitisch vollkommen struppelosen und juristisch unbeeinträchtigten Richters erregte nicht nur in Deutschland bei allen Wohlgeimten ohne Unterschied der Partei, sondern auch im Auslande das größte Aufsehen und die heftigste Entrüstung. Ungeachtet waren die Sympathiebedingungen, die Ebert aus allen Lagern zuzuging. Bewersdorf wurde nur von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe gemäßigter radikaler Publizisten und Politiker verurteilt. Der Reichspräsident, der ja durch die deutsche Justiz nicht verurteilt und auf alles gefaßt war, wurde durch das Urteil so erschüttert, daß er, das erfahren wir aus dem Landsberg'schen Artikel, sich am Nachmittage des 23. Dezember mit dem Gebirgen trug, sein Amt niederzulegen. Nicht weil er von der Minderheit der Bewersdorfschen Urteilsbegründung überzeugt gewesen wäre, sondern wahrscheinlich deshalb, um zu manifestieren, daß sein ehrender Mann Präsident eines Kulturvolkes sein könne, in dem jede beliebige Rechtsmaßnahme hemmungslos sich an dem Repräsentanten des Volkes vollziehen kann. Damals erschien zur rechten Zeit die Rumburgung der Reichsregierung, die dem Reichspräsidenten ihre Resignation machte und damit von den nichtwirklichen Maschinen der Bewersdorf und Rumburg auch kein seinen Posten nicht verließ, einige Monate später wurde er bekanntlich doch abgerufen, abgerufen durch den Tod, den die Meute der Gefinnungsgenossen von Bewersdorf indirekt verschuldet hat.

Am der Spitze des preussischen Justizministeriums steht ein Mann, an dessen persönlicher Lauterkeit und an dessen gutem republikanischen Willen wir zu zweifeln keine Ursache haben. Aber dieser Mann hat die 70 bereits überschritten und ist vorwiegend bekannt dadurch geworden, daß er seine Amtsgeschäfte vom Kranzlagler aus führt. Es mag sich ehrenvoll für den Justizminister im Besonderen sein, daß er auch, soweit seine Kräfte reichen, im Kranzlagel noch gearbeitet hat. Aber an diesem Kranzlagel krankt überhaupt das gesamte preussische Justiz-

ministerium als Aufsichtsbehörde. Dieses Justizministerium ist durch die Schande des Magdeburger Urteilspruches nicht gekränkt worden. Erst die schmerzlichen Beschuldigungen Landsbergs mußten erheben werden, um die Berliner Zentralstelle auf die Beine zu kriechen.

Wir sind gespannt, wie das Disziplinerverfahren ausfallen wird. Vor einem Jahre hat Bewersdorf den Chefredakteur des „Berliner Tageblatt“ Theodor Wolff bereits wegen eines Artikels verurteilt, in dem der Magdeburger Landgerichtsdirigenter sehr schlecht genommen war. Herr Bewersdorf soll sich von Kottbuser Richtern nach seiner schändlichen Tat als „Sieger von Magdeburg“ haben feiern lassen. Das „Berliner Tageblatt“ hatte darauf den Bewersdorf in denangeltlicher Beleuchtung gezeigt. Leider ist das Verfahren gegen das „Tageblatt“ damals sehr interessante Details über den Herrn Bewersdorf erfahren. Schämmer oder als die Angriffe Theodor Wolffs sind die Behauptungen Otto Landsbergs im Dezember 1925 in der „Justiz“ zu merken. Trotzdem hat der Beschuldigte diesmal keinen Strafantrag gestellt. Oder sollte er es doch versucht haben? Ist ihm vielleicht von den vorgeleiteten Justizbehörden abgewinkt worden? Haben vielleicht selbst die Raumbürger Korpsphären erkannt, daß die Aufklärung des Falles Bewersdorf unabsehbare Schande über die gesamte Justiz bringen muß?

Und, die Rollen sind von jetzt an vertauscht. Bewersdorf, der seit länger als einem Jahr unter der moralischen Anklage des rechtlosenden deutschen Volkes steht, sieht nunmehr auch unter der Anklage der Justizbehörden. Können wir, daß das Verfahren so ausfällt, daß kein Mensch innerhalb und außerhalb Deutschlands mehr sagen kann, daß die deutsche Rechtspflege eine Dürre rücksichtslos-nationalistischer Minderwertigkeit sei.

Für Rückgabe des deutschen Eigentums.

Washington, 24. April. (Radioeindung.)

Der sozialistische Abgeordnete Laguardia hat einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem er die Rückgabe des besetzten deutschen Eigentums ohne Rücksicht auf die Vertriebung der amerikanischen Ansprüche fordert. Senator Borah erklärte, Amerika habe weder ein gesetzliches, noch moralisches Recht, aus nur einen Cent deutsches Eigentums wegzunehmen, selbst wenn Deutschland dazu seine Zustimmung unter dem Zwang des Versailler Vertrages gegeben habe.

Als habsburger Gesandter in Berlin ist der Rechtsanwalt am Oberlandesgericht Karlsruhe von Lo in Aussicht genommen. Von Lo gehört der Zentrumspartei an und ist 45 Jahre alt.

Fort mit der Teno!

Die Technische Nothilfe (Teno) entwickelt sich mehr und mehr zu einer Organisation, die als Zentrum reaktionärer Untertöne benutzt ist, den Widerstand der Arbeiter zu brechen. Es ist deshalb sehr verständlich, daß bei Bewilligung von Reichsmitteln die Reichsparteien für das Weiterbestehen und ausbreitende Finanzierung sowie den Ausbau der „Teno“ eintreten, während die Linksparteien und die Gewerkschaften aller Richtungen den Abbau oder die völlige Auflösung fordern.

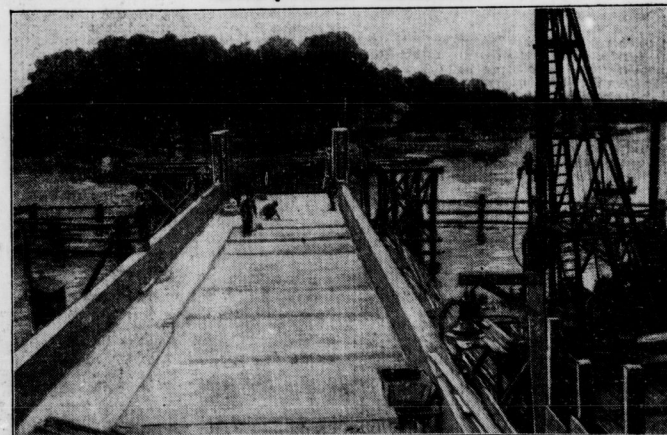
Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände beantragten in einer an Regierung und Reichstag gerichteten gemeinsamen Eingabe vom 15. April 1925 bereits, die Auflösung der Technischen Nothilfe für das Etatsjahr 1926/27 in der Weise vorzubereiten, daß für das kommende Rechnungsjahr die Etatsmittel entsprechend gekürzt werden. Der deutschnationalen Innenminister Schiele verlangte dagegen vom Ausbau der Technischen Nothilfe für 1925 rund 3 687 000 Mk. aus Reichsmitteln. In seiner Antwort an die Gewerkschaften vom 7. September 1925 lehnte der Minister ab, den Abbau vorzubereiten, weil die „Teno“ ihre Unrentabilität bewiesen habe, denn sie sei in der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis zur Wiederherstellung des Betriebes von 36 Elektrizitätswerken, Gas- und Wasserwerken und insbesondere beim Hochspannungsturm in Hamburg und in der Meiner Wolle, Berlin.

Nach den Ermittlungen der Gewerkschaften verteilten sich die gemeldeten 116 Einträge auf ganze 34 Orte, und in sieben Orten (von diesen 34) leistete die „Teno“ Beschlüsse, betätigte sich also als freiwillige Reichsfeuerwehr. In den wenigen Fällen, in denen aus Anlaß von Streit die „Teno“ eingesetzt worden ist, da geschah es zumeist auf ausdrücklichen Verlangen der Unternehmer, nachdem diese den gewerkschaftlichen Notarbeitern den Zutritt zu den betroffenen Betrieben sogar polizeilich verweigert hatten. So erklärten sich z. B. die aussehenden Feuerarbeiter in München zu Notarbeitern, Friedhofspolizei, Malzweihen usw. bereit; sie wurden jedoch durch Polizei gehindert, und dann setzte die „Teno“ trotzdem ein. Im mitteldeutschen Streit der Gemeindefabrikanten haben die Streikenden die Notarbeiten zumeist selbst ausgeführt, und nur in ganz vereinzelten Fällen mußten auch diese Notarbeiten durch die Gewerkschaften eingestellt werden, weil einzelne Betriebsleiter nur der „Teno“ den Zutritt zu den Betrieben gestatteten.

Nach einem weiteren amtlichen Bericht ist die „Teno“ in der Zeit vom 5. September 1925 bis 29. Januar 1926 innerhalb 14 Wochen nicht ein einziges Mal im gesamten Reichsgebiet eingesetzt worden. Die wenigen Einsätze erfolgten fast ausschließlich bei Hochwasser- und Feuergefahr, auch dort, wo z. B. Berufsrisiko vorhanden ist. Aber einzelne ganz belanglose Einsätze sind Maßnahmen angeordnet, um damit eine wirksamere Propaganda für die Erhaltung der „Teno“ entfalten zu können.

Da der Reichstag statt der geforderten 3 687 000 Mk. für 1926 nur 2 850 000 Mk. bewilligte, so sucht die „Teno“ anderweitige Deckung und für die abgehauenen ehemaligen Offiziere neue Wirkungsbereiche. Im amtlichen Nachrichtenbericht läßt die „Teno“ erklären, daß nimmere — nachdem der Abbau durch den Reichstag beschlossen — die Ausbildung und Schulung ehrenamtlicher

Ein Tunnel, der erst fertiggestellt und dann versenkt wird.



Zur Unternehmung der etwa 100 Meter langen Tunnelbohrung der Berlin wird zuerst ein Tunnel gebaut, der erst vollkommen fertiggestellt und dann versenkt wird. Im Vordergrund sieht man die Tunnelbohrung, die unter dem Sande des Magdeburger Flusses liegt. Die Bohrer sind hier zu sehen, die unter dem Sande des Magdeburger Flusses liegen. Die Bohrer sind hier zu sehen, die unter dem Sande des Magdeburger Flusses liegen. Die Bohrer sind hier zu sehen, die unter dem Sande des Magdeburger Flusses liegen.

Das neueste Kompromiß.

Weitere Reduzierungen der Hohenzollernforderungen. / Der Volkseigenschaft nimmt keinen Lauf.

Die Verhandlungen, die am Freitagvormittag zwischen Reichskanzler Dr. Brücker, Reichsjustizminister Marx, dem preussischen Ministerpräsidenten Braun und dem Finanzminister Brücker stattfanden, haben sich in der Richtung bewegt, die die Verhandlungen mit den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion, Landsberg und Rosenfeld, in Gegenwart von Ministerpräsident Braun und Finanzminister Brücker am 11. April von 5 bis 8 Uhr abends im Reichstag stattgefunden haben, hat zu einem neuen Kompromiß in der Frage der Pfändungsverbindung geführt. Danach hätte es bei den Bestimmungen, daß das Reichsbesitzvermögen sich mit einer bereits vollzogenen Gesamtverbindung nur noch beschreiben kann, wenn beide Parteien, das Land wie das Fürstentum, einen entsprechenden Antrag stellen. Dagegen wird die Bestimmung über die Mitwirkung des Sondergerichts als bereits ergangene Einzelurteile obengedrückt. Das Reichsbesitzvermögen soll solche Urteile umfassen können, wenn nicht die bisher vorgeschriebene, eine Einzelurteilbarkeit, sondern eine einfache Mehrheit des Reichsbesitzvermögens dies fordert. Die Mitwirkung des Reichsbesitzvermögens auf solche Urteile bleibt allerdings bis zum 9. November 1918 nach wie vor bestehen.

Damit verzichtet die preussische Regierung auf die Herrschaft über die Hohenzollern, die ursprünglich durch ein Urteil von 1872 den Hohenzollern zugesprochen ist. Als Ausgleich soll Preußen bzw. den anderen Ländern in allen Fällen, wo ein Teilhaber der Pfändungsverbindungen ein Fürstentum oder ein Mitglied des Fürstenhauses als Einzelurteilhaber benannt hat, diesem jetzt ein Vorkaufrecht eingeräumt werden. Außerdem sollen die Pfändungen ohne Entschädigung an den Staat fallen. Bei Preußen kommt hier besonders die vielgenannte berühmte Gemäldesammlung Solih in Frage.

Für Preußen heißt sich die Summe nun folgendermaßen dar: Nach dem jüngsten Vorkaufrecht der Hohenzollern umfassen Reichsbesitz hätten die Hohenzollern 800 000 Morgen und der Staat 110 000 Morgen erhalten. Nach dem neuen Kompromiß, wie es am Freitagvormittag festgelegt worden ist, erhält der Reichsbesitz Staat 244 000 Morgen und die Hohenzollern 166 000. Finanzminister Brücker hat nach dem Reichsbesitz die Hohenzollern 80 Millionen ein schließlich 8 Millionen als Entschädigung für Preußen zum eigentlichen also 24 Millionen bekommen sollen. Auf Grund des neuen § 8 des Kompromisses soll die Entschädigungssumme für die Hohenzollern $8 + 4 = 12$ Millionen ausmachen. Auf Grund der letzten Vereinbarungen würde der Reichsbesitz Staat bekommen die Bestellungen Platon-Kolonie, Delis, Wulter, Guelich, W. u. a. Die preussische Regierung hat bei den Verhandlungen den Vorschlag ausgeprochen, daß das Kompromiß in dieser Form zur Annahme gelangt.

Die Vertreter der Sozialdemokratie haben in unerbittlicher Ausdrucksweise, ohne ihre Forderungen zu ändern, sich bereit erklärt, an den weiteren sachlichen Verhandlungen des Reichsbesitzvermögens die heute Kompromiß als Entschädigung für Preußen zum eigentlichen also 24 Millionen bekommen sollen. Auf Grund des neuen § 8 des Kompromisses soll die Entschädigungssumme für die Hohenzollern $8 + 4 = 12$ Millionen ausmachen. Auf Grund der letzten Vereinbarungen würde der Reichsbesitz Staat bekommen die Bestellungen Platon-Kolonie, Delis, Wulter, Guelich, W. u. a. Die preussische Regierung hat bei den Verhandlungen den Vorschlag ausgeprochen, daß das Kompromiß in dieser Form zur Annahme gelangt.

Die Vertreter der Sozialdemokratie haben in unerbittlicher Ausdrucksweise, ohne ihre Forderungen zu ändern, sich bereit erklärt, an den weiteren sachlichen Verhandlungen des Reichsbesitzvermögens die heute Kompromiß als Entschädigung für Preußen zum eigentlichen also 24 Millionen bekommen sollen. Auf Grund des neuen § 8 des Kompromisses soll die Entschädigungssumme für die Hohenzollern $8 + 4 = 12$ Millionen ausmachen. Auf Grund der letzten Vereinbarungen würde der Reichsbesitz Staat bekommen die Bestellungen Platon-Kolonie, Delis, Wulter, Guelich, W. u. a. Die preussische Regierung hat bei den Verhandlungen den Vorschlag ausgeprochen, daß das Kompromiß in dieser Form zur Annahme gelangt.

Die neuen Bestimmungen werden dem Reichsbesitzvermögen heute, Sonntag, vormittag in Form eines Antrags von Preußen und Demokraten vorliegen. Die Deutsche Reichsregierung hat sich einverstanden erklärt, wie die Sozialdemokratie an die Verhandlungen gebunden ist.

Da kein neues Kompromiß in der Frage der Pfändungsverbindung über die „Kolonie“ für die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion vorzugehen, daß sie das Kompromiß nicht lediglich unter preussischen Gesichtspunkten beurteilen dürfen, daß sie vielmehr auch die Verhältnisse in den anderen deutschen Ländern zu berücksichtigen hatten. Sie vertreten daher die bekannten Forderungen auf Abänderung der Zusammenfassung des Reichsbesitzvermögens, auf volle Mitwirkung der neuen Parteien und auf Befreiung des Reichs der Pfändungen, das Recht anzuerkennen. In keinem dieser Punkte konnten die Regierungsparteien bestechende Zugeständnisse abgeben. Aufstellungen konnte auch eine Einigung über das Kompromiß nicht erfolgen.

Die Bestimmungen des Reichsbesitzvermögens sollen heute fertiggestellt werden, und es wird sich herausstellen, ob und inwiefern sich eine Mehrheit für die weiteren Bestimmungen des Kompromisses finden wird. Die Sozialdemokraten werden auch weiter ihre wünschenswerten Verbesserungsanträge stellen und vertreten. Wenn die bürgerlichen Parteien sich weiter diesen berechtigten Forderungen gegenüber ablehnend verhalten, werden die Beratungen ergebnislos bleiben.

Später hatten die Vertreter der Regierungsparteien eine Besprechung mit dem deutschen Nationalen Abgeordneten Grafen von Wetzell. Sowohl die Deutschen Nationalen als auch die Demokraten wollen neue Änderungsanträge zu dem Kompromißentwurf einbringen. Es ist einzufristen nicht gewiß als das eine, daß der Volkseigenschaft keinen Lauf nimmt.

Aufwertungsbegehren. Vorbereitungen im Gange.

Berlin, 24. April. (Privattelegramm.) Die Mitglieder werden, wird der Sparers-Bund bereits in den nächsten Tagen dem Reichsminister des Innern die Einleitung eines Volksbegehrens über die Aufwertung beibringen. Die Sammlung der notwendigen Unterschriften für die Aufwertung ist im Gange. Der Vorstand des deutschen Landvolkes hat sich ebenfalls in der Deutschen Nationalen Volkspartei beteiligt und hat auf die Beunruhigung hingewiesen, die entstehen würde, wenn ein Zulassungsantrag der Sparer für ein neues Volksbegehren Erfolg hätte. Die Kreditwürdigkeit in der Landwirtschaft würden sich durch dieses Volksbegehren noch steigern. Der Landwirtschaftsminister fordert daher Anträge auf, dem Gesetzgebungsrat vorzutragen, daß die Aufwertungsfrage vom Volkseigenschaft ausgeschlossen ist, ihre Zustimmung zu geben.

Französisches Schuldenregelungsangebot an Amerika.

Paris, 24. April. (Radiotelegramm.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat die amerikanische Schuldenkommission am Freitag eine kurze Sitzung abgehalten, in der der französische Botschafter ein neues Angebot der französischen Regierung zur Regelung der Schulden Frankreichs an die Vereinigten Staaten überreichte. Frankreich will sich zur Zurückzahlung von 45 Prozent seiner Kriegsschulden an Amerika verpflichten, während die von Gattilusio gemachte Angabe nur 40 Prozent war. Der Tilgungsplan, der auf die Dauer von 82 Jahren berechnet ist, sieht für die ersten fünf Jahre Jahreszahlungen in Höhe von 25 Millionen Dollars vor, in denen die bereits gegenwärtig von Frankreich jährlich als Zinsen für überfallene Kriegsschulden gezahlten Beträge an einmündigen und teilweise den Betrag von 125 Millionen erreichen, während in dem Bericht Gattilusio die höchste Jahreszahlung 90 Millionen Dollars betrug.

Chinesischer Totentanz.

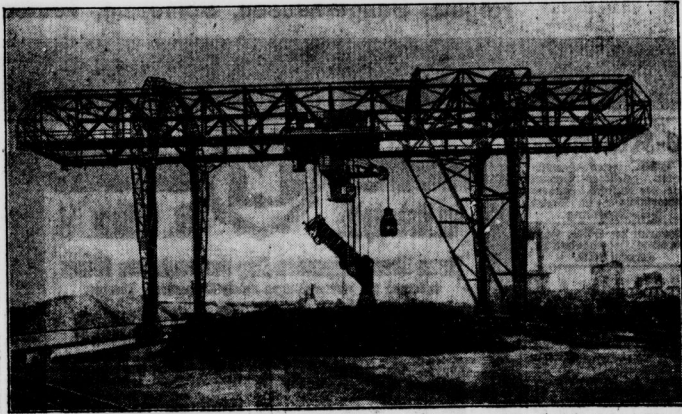
Eine Bevölkerung, die unter dem Niveau wilder Tiere lebt.

Ein Schweizer Professor, der in den letzten Monaten China kreuz und quer bereist hat — er legte insgesamt 5000 Meilen zurück — gibt in der in Stuttgart erscheinenden Zeitung „Staatsmann“ seine Eindrücke wieder; dort werden geradezu entsetzliche Bilder des Elends entrollt, das der Bürgerkrieg im ganzen Land angerichtet hat. „Was ich zum Beispiel in der dichtbesiedelten Provinz Szechuan gesehen habe“, so schreibt der Professor, „spottet nicht nur jeder Beschreibung, sondern ich glaube sogar, man wird es mir nicht einmal glauben. Ich sah mich mit seinen 50 Millionen Menschen eine der größten Provinzen Chinas. Die Städte sind durch hohe Wallmauern geschützt, die untereinander nach Art einer Kette verbunden sind. Fast jeden Abend erklimmt sich vom Sattel die Lär einer neuen Stadt, wo hunderte bis zweihunderttausend Menschen in furchtbarer Enge zusammengepackt leben, in einem unbeschreiblichen Schmutz und unter fast tierischen Lebensbedingungen. Die Hütten sind kaum als menschliche Behausungen zu bezeichnen. Es sind kleine, schmutzige Zimmchen. In jedem Raum haust ein Dutzend Menschen zusammen. Die Straßen, oder richtiger gesagt die Gassen wimmeln von elenden Jammergestalten, die sich an dem brodelnd zum Einsturz neigenden Balkenmauern entlangschleichen. Im Sommer verströmt die ganze Bevölkerung Schlammflut; ihre Körper bedeckt nur

Ein Zug in eine Arbeiterkolonie gefahren. Moskau, 23. April. In eine auf dem Bahnhof Magdeburg-Reuth mit Gleisauflösungsarbeiten beschäftigte Kolonne von Arbeitern fuhr ein von den Arbeitenden unbemerkter fahrplanmäßiger elektrischer Zug. Ein Arbeiter wurde sofort tot. Der Stationsführer Himmelfart wurde in höfungslossten Zustände ins Krankenhaus eingeliefert.

Schiffwassertropfen in Russland. Moskau, 23. April. Die Wolga ist infolge Eisganges in den nichtig gelegenen Stadtteilen Moskaus über die Ufer getreten und hat einige Fabriken überflutet. Das Wasser fließt weiter. Im Gouvernement Mjasen wurden durch Hochwasser der Wolga einige Dörfer überschwemmt und zahlreiche Vieh und viele Lebensmittelvorräte vernichtet. Bei Moskau ist die Wolga über die Ufer getreten und hat den größten Teil der Stadt überflutet.

Kohlewagen als Riesenspielzeug.



Eine mächtige mahleindische Kohlewagen, die in der Provinz Szechuan, China, zum Spielzeug für Kinder geworden ist. Die Kinder spielen mit dem riesigen Wagen, der für den Transport von Kohle bestimmt ist. Die Kinder sind im Bild zu sehen, wie sie mit dem riesigen Wagen spielen.

eine dicke Schmutzkruste. Im Winter bedecken diese Armen ihre Körper mit Strohresten. Überliche Krankheiten aller Art räumen unter den Menschen an. Ich sah Geisse, Weiber und Kinder, deren tränende rot umrandete Augen keinen Zweifel ließen, daß sie an überartigen Trachomen litten, der gefährlichsten Augenentzündung, mit der mindestens 40 Prozent der Einwohner befallen sind. Viele dieser Unglücklichen zeigen überdies auf dem Kopf riesige fleischige Auswüchse, andere wieder leiden an Schwellungen und bösen Geschwüren an Beinen und Füßen. An den Ecken der Gassen liegen, auf dem Boden lang ausgebreitet, Gruppen von Bettlern, deren Haut eine einzige schwindende Wunde bildet. Sie scheinen eher Vieh als lebende Menschen zu sein. Von einem Ende der Provinz, Yunnan bis zum anderen trat ich den besten eine Frau mit nicht einem Kind, das körperlich normal entwickelt gewesen wäre. Auf allen Weisen, die ich gemacht habe, habe ich nichts gesehen, was an diese erarmungsübigen Bilder einer vollständigen moralischen Auflösung herankam. In Yunnan trat ich in kleinen Ortschaften, unter vollständig menschenwürdigen Verhältnissen, Leute, die nach dem Lager und in fünfzig von Lunan hergestellten Wäffeln den Opiumhandel treiben. An ihrer Seite schickten fröhliche Munde und fröhliche Schreie, die ihre Krankheiten auf die Menschen übertragen. Das ungeheure Elend dieser Unglücklichen wird noch durch das schreckliche Treiben der Soldateska gesteigert, die ebenfalls gefesselt ist wie die Zivilisten. Diese Geißel, von pflichtvergessenen Offizieren, die sich auf Kosten des Landes ernähren, angeführt, legt eine Unerschämtheit an den Tag, die jeder Beschreibung fähig ist. Nur selten einmal trifft man einen Soldaten, der das Alter von zwei Jahren erreicht hat. Ich sah häufig Kinder, die kaum zehn Jahre alt sein mochten, und die mit Rindern herumzogen, die ein paar Zentimeter größer waren als die Kümpfe, die sie trugen. Die Städte, die ich auf meiner Reise durch die Provinz berührt habe, waren voll von diesen Mauthunden, und nicht viel besser als diese sogenannten Soldaten waren die Wäffler, die die gute Gelegenheit, im Trüben zu fischen, benutzten, um die anderen zu unterdrücken die nicht mehr Kraft und Mut genug aufbringen, um sich gegen die Begegnung zu wehren. Diese kleinen Betrüger spielen überdies wieder untereinander mit dem Erfolg, daß Krieg und Mauthunden zusammenwirken, um den moralischen, körperlichen und sozialen Verfallsprozess der Bevölkerung zu beschleunigen. Wer es nicht selbst gesehen hat, kann sich keine Vorstellung machen, bis zu welchem Grade der Verfall bereits vorgeschritten ist, und welchen Tiefstand die Ernährung erreicht hat. Der erkrankte Soldat, die unerschämte Mauthunde sind im Vergleich mit diesen Chinesen als hochstehende Lebewesen anzusehen.

Literaturwettbewerb in Sing-Sing.

Dreitausend Dollars für die beste Novelle. In den amerikanischen Staatsgefängnissen werden die Straftlinge in den verschiedenartigsten Arbeiten angefaßt; eine Tätigkeit, die eine unmaßgebliche Bewegung bedeutet, ist jetzt durch einen Literaturwettbewerb eröffnet worden, den ein amerikanischer Verleger von New York mit Zustimmung der Behörden unter den Gefangenen von Sing-Sing veranstaltet hat. Gegenstand dieses Preiswettbewerbs ist die Novelle; jeder Straftling kann sich daran beteiligen und sich um den ersten Preis, der mit 8000 Dollar dotiert ist, bewerben. Der Verleger wird die zehn besten Arbeiten in einem Sammelband erscheinen lassen. Die Gefangenen, denen allerdings die Freiheit überlassen ist als 8000 Dollars gegeben wäre, beteiligen sich eifrig. In New York selbst beliebt schon jetzt eine starke Nachfrage auf diese sensationelle Neuheit, und der einflussreiche Verleger freut sich im stillen auf das tolle Geschäft, das ihm seine „Menschenfreundlichkeit“ einbringen wird.

Selbstmord in einer Berliner Autodorfs. Gestern vormittag hielt auf dem Wittenbergplatz eine junge Dame eine Autodorfs an und gab dem Chauffeur Befehle, sie nach dem Wittenbergplatz zu fahren. Auf dem Wittenbergplatz hörte der Chauffeur einen Schuß fallen; er fand die Infantin blutüberströmt in den Wäldern liegen. Der Chauffeur brachte die Leiche sofort in das Giftschicksalshaus, wo der Arzt jedoch nur noch den Tod feststellen konnte. Aus den Papieren ergab sich, daß es sich um die 27 Jahre alte Elisabeth Wipoldts handelte, die in der Wittenbergstraße 22 wohnte. Der Grund zu der Verwitwung ist noch nicht bekannt.

Ueberführung der Leiche der Jurjewitschka nach Dorpat. Dem Gemeinderat von Urdarmut ist ein Schreiben des Gaiten der Sängerin Jurjewitschka zugegangen, in dem er den Wunsch ausdrückt, die Leiche seiner Frau zu erhumern und nach Dorpat überführen zu dürfen. Der Gemeinderat hat dem Verlangen zugewilligt.

Wegen Tötung des Baters verurteilt. Das Schwurgericht in Moskau verurteilte gestern die Angeklagte Käthe Vogt, am 7. Februar erschossen zu haben, wegen fahrlässiger Tötung an zwei Jahren Gefängnis.

Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik. In einer in der Nähe von Galmont gelegenen privaten Sprengstoff-Fabrik ereignete sich eine Explosion. Die Arbeiter waren vertrieben, fünf Personen getötet und mehrere verletzt. Ein Verbrechen kommt nicht in Frage.

Deutsch-Schwedische Dorfpläne.

Berlin, 24. April. (Radiotelegramm.) Bei einem internationalen Dorfplänen in der Berliner Sportplatz regte der schwedische Europameister Fred Persson nach Punkten über den brandenburgischen Meister Franz Wegener. Der deutsche Fliegenstechermeister Sigmarst siegte nach Punkten über Vöhl (Schloßhagen). Daniels (Mührot) siegte sich im zweiten Kampf der Schweregewichtigen in der Schweregewichtigen Klasse. Im Schweregewicht siegte der schwedische Meister Hall nach Punkten über Michaeli (Berlin).

Drei Kinder als Opfer des Verkehrs.

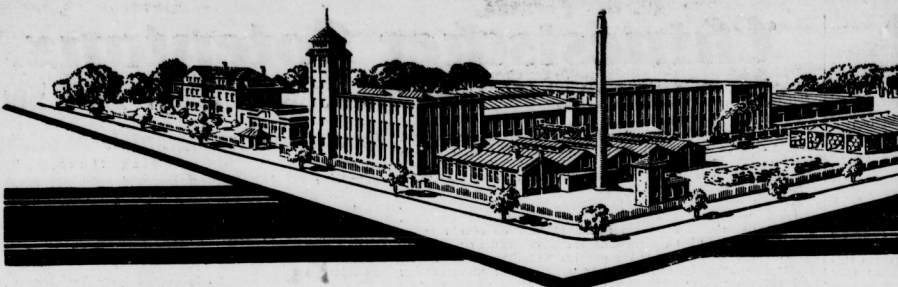
Berlin, 24. April. (Privattelegramm.) Nach einer Witterungsstörung am Karfreitag wurden drei Kinder und ein Mann durch einen Kraftwagen überfahren und getötet. Bei Oppau wurde ein vier Jahre altes Mädchen von einem Motorwagen überfahren. Es war sofort tot.

Bist Du an sozialistischer Politik interessiert?

So solltest Du zum tieferen Verständnis der gesellschaftlichen Vorgänge

„Die Gesellschaft“

studieren. Ein Probeheft der vom Genossen Dr. Rudolf Hilderich als Nachfolgeheft der „Neuen Zeit“ herausgegebenen Monatschrift vorläufig sofort vom Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 3



GEG SEIFEN-FABRIK RIESA GROßA

Diese Fabrikanlage und eine ebenso grosse in Düsseldorf sind geschaffen von den organisierten Verbrauchern im Zentralverband deutscher Konsumvereine.

In diesen beiden Anlagen können täglich 2000 Zentner Waschmittel in bester Qualität hergestellt werden.

Diese Erzeugnisse sind aber nur zu haben in den Konsumvereinen

Ammendorf, Düben, Gollma, Halle, Hohnstedt, Holzweißig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Sangerhausen, Schiepzig, Teutschenthal, Zwitschöna.

Bereins-Kalender
der SVV, freien Gewerkschaften, freiwilligen Vereine sowie der sozialist. Frauenvereine im Bezirk Halle-Merseburg
Sekretariat der SVV, Halle 624/4, Goltjesstraße 2, Dr. Hermann 1029.

Halle
29.3. Sonnabend 8 Uhr im Volkspark: Sport-Ges.
Aus dem Bezirk.
Wilsdorf. Sonnabend, den 24. April, abends 8 Uhr. im Zirkusring. Kette: 200 glückliche Vermählungen. Scherzhaft und sinnliche Gedächtnis der Wilsdorf.
Bismarck. Sonnabend, den 24. April, abends 8 Uhr. im Zirkusring. Kette: 200 glückliche Vermählungen. Scherzhaft und sinnliche Gedächtnis der Bismarck.
Wittenberg. Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr. im Zirkusring. Kette: 200 glückliche Vermählungen. Scherzhaft und sinnliche Gedächtnis der Wittenberg.
Delitzsch. Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr. im Zirkusring. Kette: 200 glückliche Vermählungen. Scherzhaft und sinnliche Gedächtnis der Delitzsch.
Wittenberg. Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr. im Zirkusring. Kette: 200 glückliche Vermählungen. Scherzhaft und sinnliche Gedächtnis der Wittenberg.
Wittenberg. Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr. im Zirkusring. Kette: 200 glückliche Vermählungen. Scherzhaft und sinnliche Gedächtnis der Wittenberg.
Wittenberg. Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr. im Zirkusring. Kette: 200 glückliche Vermählungen. Scherzhaft und sinnliche Gedächtnis der Wittenberg.

Am Riebeckplatz. Gr. Ulrichstr. 51

Einen überwältigenden Sieg des deutschen Filmes
bedeuten die musterghütigen Spielfläche unserer Theater:

Menschen untereinander!
8 Akte aus einem interessanten Hause.

Fern Andra
Gräfin Agnes v. Esterhazy
in dem von der Zensur nach zweimaligem Verbot freigegebenen Großfilm:

Frauen der Leidenschaft
33 prominenteste Darsteller verkörpern die Hauptrollen.
U. a.: Erika Glässer, Alfred Abel, Paul Bildl, Aud Eged, Nissen, Hermine Stierler, Käthe Hanck usw.

Der Kritiker der L. B. B., Nr. 79, schreibt:
... Ich glaube mit meinem Urteil nicht ganz allein zu stehen, wenn ich dieses Werk als den, weil zu tiefst erschütternden und trotzdem von kleinem Humor überstrahlten Film der ganzen letztjährigen deutschen Produktion bezeichne.

Hierzu:
Der vorzügliche bunte Teil des Programms.
Humor! Wochenschau! sowie
Die deutsche akademische Olympiade in Warburg.

Ufa-Theater Leipziger Straße
Der Ufa-Großfilm
Insel der Träume
Nach dem gleichnamigen Roman von Paul Rosenhayn.
In den Hauptrollen:
Liane Haid, Harry Liedtke, Alphons Fryland
UFA-Wochenschau
Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade
Der Luca de Patti-Film:
Junges Blut
Die Liebestragödie eines Stöhnjährlings
In den Hauptrollen:
Lya de Patti / Walter Slezak.
UFA-Wochenschau.
Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Stadt-Theater.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Don Giovanni
mit den Damen Engelhardt, Wolf, Weiß, d. Herren Schöber, Gollub, Prosser, Burdehardt, Schmidt.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Mascottchen
mit den Damen Kluge, Stimminger, Siedler.
den Herren Herrl, Schmidt, Stimminger, und ab geg. 11 Uhr.
Montag 8 Uhr:
Der einsame Weg

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Halle a. S., Harz 42/44.
Montag, den 26. April, abends 1/8 Uhr, im „Volkspark“ (kleiner Saal):
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Verbandstag. Referent: Kollega August Entler (Berlin).
2. Stellungnahme zum 1. Mai.
3. Verbandsangelegenheiten.
Mitteilungsblatt dient als Ausweis. **Die Ortsverwaltung.**

Reichs-Schwarz-Donner Rot-Gold
(Band der republik. Kriegsteilnehmer)
Am 9. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 11. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 13. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 15. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 17. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 19. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 21. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 23. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 25. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 27. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 29. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.
Am 31. Mai, abends 8 Uhr, im Volkspark.

Nur gute, solide Fahrräder
wie Opel, Brennabor, NSU, Piel, Phänom u. a. bieten Garantie für Stabilität. Ebenso als stabil bekannt sind **Pfaff-NÄHMASCHINEN** für Familie u. Gewerbe. Gegen barod. bequeme Teilzahlung zu erhalten durch **n. Föckel, Merseburger Str. 148** Kameraden, Geosson, verlangt meinen Besuch

Luft-Sport-Schau!
Auf dem Turm über die Saale bei der Feihsch-Brücke überquert **Camillo Mayer** mit lerner Gruppe die Saale auf dem 20 Meter hohen Turm.
Ab Sonnabend, den 24. April, täglich Nachmittags 1/2 Uhr und abends 1/8 Uhr. Todestfahrt mit dem Fahrrad auf dem Seil.
Dreie: Ermadthene 50 Pf., Kinder 25 Pf. Es ladet freundlich ein **Camillo Mayer.**

WALHALLA
8 Uhr Tel. 8355
Eilen Sie! Tausende jubelten
Das Mädchen ohne Ehre
Großes Volksstück mit Gesang und Tanz
Jeder Leser zahlt gegen Vorzeigung dieses bis 30. April einschließlich morgen **letzter Sonntag folgende Ermäßigung**
Galerie nur 60 Pf.
II. Rang statt 2,- Mk. nur 1,25 Mk.
I. Parkett / statt 3,50 M. nur 2,- Mk.
Orch.-Sessel statt 4,- M. nur 2,50 M.
Logen statt 5,- Mk. nur 2,- Mk.
Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen
Achtung! Ausverkauf!
Drucksachen jeder Art übernimmt die **Genossenschaftsdruckerei**

Zoologischer Garten
Sonntag, 25. April, nachm. 4 u. abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz. 2410

Kurhaus Wittekind
Inh. Paul Zocher.
Sonntag, den 25. April, von 12 bis 2 Uhr
Diner
4 Uhr nachm.:
Konzert
Kapelle Friedendorf.
8 Uhr abends:
Gesellschaftsabend mit Tanz
(Bei günstigem Wetter: Konzert im Garten)
Abonnements-Karten für die Sommerkonzerte im Bero zu haben. 250

Haideichlöbchen
Sonntag, den 25. April, von 4 Uhr nachm. an:
Gaal-Weihe!
Es ist mir gelungen, die Orig.-Jazz-Kapelle „Die Großen“ zu dieser Feier zu verpflichten und ladet dazu herzlich ein. Eintritt frei!
S. Seiffisch.

Achtung! Achtung!
Sonntag, den 25. April:
Gaalweihe in Schwoifsch Großer Ball
im neuparkettierten Saale, Flotte Musik.
Einlös 8 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Stierz ladet ein **Der Wirt.**
Fahrrad-Vernickelung Emailfertigung
schnell, billig.
Gebr. Plato, Grosse Brauhausstr. 29

Volkspark
 Telefon 1107 und 9026
 Morgen, Sonntag:
Bereins-Ball
Drei-Konzert
 Gute preiswerte Speisen
 Verpflegte Bier

Rakete
 Heute, Sonnabend,
 Eröffnung des
Tanz-Kabarett
 Tanz-Kabarett-Tage:
 Sonnabend, Sonntag,
 Mittwoch.
 Glänzende Tanzorchesterkapelle
 Erstklassige Künstler

Reichsbund Deutscher Mieter
 Ortsverein Merseburg u. Umg.
 Montag, den 28. April, abends 8 Uhr,
 im "Eidoll":
Mitgliederversammlung
 Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
 Große Willkommen. Der Vorstand,
 N.B. Donnerstag, den 29. April: Sitzung des Mit-
 gliederrates des R.D.M. und deren Stellvertreter.

Herren-Anzüge
 werden tadelloos
 chem. gereinigt und
 wieder aufgebügelt
 Kürzeste Lieferzeit Billige Preise
Vereinigte Färbereien
und Wäschereien
 Mauersberger, Galgenberg, Union,
 Giesert, G. m. b. H. Halle a. S.
 Läden in allen Stadtteilen
 Fernruf 2928 u. 6995
 Merseburg, Markt 15

Sie sparen Geld
 wenn Sie Ihre
Briketts
 ab unserem Lager selbst abholen.
NW - Kraft - Phönix
 Oberabteilungen - Berner Revier - Meuschwitz
Mark 1,07 per Zentner.
 Ca. 40 Sandbremen haben letztw. zur
 Verfügung.

Sadsc & Müller
 Lager m. Anschlussgleis Herdorter Str. 1
 Zahlungserleichterung
 ohne Preisaufschlag!
Schlaf-
Speise-
Herrenzimmer
Rüchen
 sowie Einzelmöbel
 in bester Qualität billigst
Th. Pollak
 Möbelfabrik Gr. Ulrichstr. 3

Sehen Sie zur Konkurrenz - Lassen Sie sich Maschinen vorführen - Kommen Sie zu uns - Lassen Sie sich von uns fahren!

DKW-Sport 1926
 mit allen Schikanen 4 PS.
DKW-Fabriklager Halle
Hans Tauscher - Martinsstraße 11
 Autorisierte Reparaturwerkstatt

Sie können jederzeit bei uns unverbindlich eine Fahrt als Sozium unternehmen. Sie werden erstaunt sein über den Abzugsmoment... die Zugkraft unserer Maschinen. Sie werden das angenehme stofffreie Fahren infolge unserer Ballonbereifung und Stößdämpfer selbst anerkennen müssen. Sie werden nicht glauben, daß eine derartig schnelle, zuverlässige, rassistige Maschine für 835,- Mark abgegeben werden kann. Erkundigen Sie sich auch nach unseren Zahlungserleichterungen bei Wochenzahlungen von **Raten zu 12,50 Mark**
Überzeugen Sie sich - Und dann entscheiden Sie selbst!


 Prüfen Sie bitte die
 CIGARETTE
REEMTSA
SASCHA
 (5 Pfg.)
 Indem Sie andere Fabrikate gleichzeitig rauchen. Durch Vergleich kommt der außerordentlich milde und duftige Charakter besonders zur Geltung.


 Fensterglas,
 Boggias,
 Drahtglas,
 Ornamentglas,
 Spiegelglas,
 Möbelgläser,
 Anzeigenglas,
 Glaserkitt.
Moebius,
 Dessauer Straße 6
 Fernruf 1611

Alle
 Anzeigen
 finden im
 „Volksblatt“
 guten
 Erfolg

Sahrräder
Nußmaschinen
 bequeme Teilaahlung
Emallieren
Bernideln
 sowie sämtl. Ersatz-
 teile und
Reparaturen
 führt lagemäßig aus
Otto Hänisch
 Leipziger Str. 2719
 Fernruf 156.

Sprech-
Apparate
 Akust. Vor-
 steler, Obren,
 Volophon u. a.
 Schallplatten
 von 50 Bfg. an.
 Mitsch.
 H. Lüders str. 210

Lauchstädter Brunnen
 Zu Hausrinkkuren
 Seit mehr als 200 Jahren geradesu
 hervorragend bewährt und ärztlich
 empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht,
Nervosität
Blutarmut, Bldschucht,
Mattigkeit,
 schlechter Blutbeschaffenheit
 Bestes Kurgetränk bei
 Zucker- und Nierenleiden
 Brunnenversand der Halbesunde Bad Lauchstädt
 nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit
 der oben abgebildeten Original- Etikette.
Hauptverlagerung in Halle:
Helmbold & Co.
 Mineralbrunnen-Großhandlung
 Leipziger Straße 104 Fernsprecher 6096

Suchen Sie Angestellte Arbeiter Beamte Handwerker
 so inserieren Sie im
 „Volksblatt“
 Bin zum Notar ernannt
Heinrich Herzfeld
 Rechtsanwalt und Notar
 Halle a. S. Marlinsberg 2

NW&K WOLLGARNE
Dreilaufwolle
 für alle Arten moderner Handarbeiten
 Oberell erhältlich! Auf Wunsch Besagsgewichte-Messwerte durch
 Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld

Jch bin ja so leicht zu genießen!

 Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten:
 Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis,
 Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten,
 Pilz, Ochsenchwanz, Krebs, Teigwaren
 erbege ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht,
 ohne alle Zutaten, denn diese vereinige
 ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.
Knorr
Suppen in Wurstform

Möbel
 Speisezimmer: Schlaf-
 zimmer: Küchen
 Einzelmöbel
 jeder Art.
 Auch Teilzahlung!
 14-tägig vergrößert.
Letsch
 15 Alter Markt 15
 an der Moritz kirche
Rheumatismus
 Standard's Rheu-
 matismus-See
 Gambaer wirkt wie
 ein Wundermittel, &
 kostet nur 0,80, ha-
 zu Standard-Phar-
 maceutisch, kleine
 Flasche Mark 0,50,
 große Mark 1,50.
 Glänzende An-
 erkennungen. Nur
 echt bei Standard-
 Phar-Geleit
 20 30, Sobenhausen-
 Straße 66. Telefon
 5668.


 Im ersten warmen Sonnenschein
 Da hocken Greise vor den Türen.
 Sie blinzeln in das Licht hinein
 Und möchten gern den Frühling spüren
 Nur Onkel Stuvkamp hat's geschafft.
 Der fühlt sich jung und lacht und ... lacht!
Stuvkamp-Salz
 sorgt auf natürliche Weise für normale Funktion der lebens-
 wichtigen Organe: Magen, Uarm, Herz, Niere, Galle und
 Leber. Es hält das Blut gesund und rein und verleiht das
 sprichwörtlich geworden
Stuvkamp-Gefühl
 jenes eigentümliche Gefühl körperlicher und geistiger
 Frische und Leistungstüchtigkeit eines wahrhaft gesunden
 Menschen. Fort mit dem überflüssigen Fett!
 Original-Stuvkamp-Salz in Packungen von 3- und 2- Mk.
 zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
 Generalvertreter für Deutschland:
 Wöhlhandels-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstraße 48
 Telefon Dönhof 8244 - Auslieferungslager
 Traugott Panly, Halle (Saale), Schweitschkestrasse 4

Das Blatt der Frau

Buchfins Ehetragödie.

Von Josef Kiste.

Zu den mangelreichsten Dichtertagödien, von denen die Literaturgeschichte zu berichten weiß, ist auch der Lebensausflug Hegans der Buchfins, des größten Dichters Ostpreußens, zu zählen, der im Alter von nicht mehr als 40 Jahren im Duell erschossen wurde, in das er wegen seiner eigenen Gattin verwickelt worden war. Von Anfang an war seine Ehe nicht insonderlich glücklich gewesen. Die neunjährige Katalie Gontikarow, die Buchfin im Alter von 31 Jahren geheiratet hatte, war seiner innigen Liebe nur mit Oberflächlichkeit und Hülfe begehrt. Ueberhaupt hatte sie die Dichter nur aus Eitelkeit geheiratet, und es kam noch hinzu, daß Buchfin sich von seiner schönen Frau sehr unvorteilhaft abschätzte und man dieses Mißverhältnis dem Dichter besonders in den russischen Belästigungen, denen er von Haus aus anverwandelt, gelegentlich in wenig schöner Weise fühlte lieg.

Wegen Huns die ersten drei Jahre der Ehe in einer ketten, die beide Zeit ungenügend. Inzwischen aber hat sie ihm die Ursache der der Schicksalskatastrophe ein, als Frau Buchfin in der Person eines jungen Offiziers einen außerordentlichen Liebhaber fand. Bei der kaisersüchtigen Oberflächlichkeit Nataliens nimmt es nicht wunder, wenn sie dem jungen, zum Ausland gekommenen Franzosen, der sofort mit größter Leidenschaftlichkeit ihre Gattin wurde, bald in weitestem Maße entgegenkam. Die Kunde von dem intimen Verhältnis, das zwischen Buchfin und der Französin entstand, drang auch in die gesellschaftlichen Kreise, in denen Buchfin verkehrte, und diese Kreise waren roh genug, um mit der Tragödie des Dichters ihren Spott zu treiben. Als Buchfin geradezu öffentlich von dem Skandal in seinem Hause benachrichtigt wurde, konnte er sich nicht mehr wehren. Auf Grund eines entnommenen Gesetzes, das im November 1836 nicht nur ihm, sondern auch noch einigen anderen Schriftstellern zuging, war der Dichter gezwungen, dem Französin eine Duellforderung zu überreichen. Es kam jedoch noch einmal zu Verhandlungen, so daß das Duell zunächst nicht stattzufinden brauchte.

Freilich mußte nun auch der familiäre Verkehr des Ehepaars im Hause des Dichters ein Ende nehmen. Frau Buchfin und der Französin fanden jedoch einen Ausweg, der es ihnen gestattet sollte, auch weiterhin einander nahezu bleiben. Der junge Mann verlobte sich mit Nataliens Schwester, und nach kurzer Zeit folgte auch die formelle Verheiratung. Buchfin glaubte nun, daß alle intimen Verhältnisse zwischen seiner Gattin und dem Offizier gerissen seien. Er fügte sich mit neuer in seine bisherige Arbeit und glaubte, daß über die Annelienstein'schen Gesandtschaft, bei sich ihm erneut von dritter Seite Mitteilung über das Tun seiner Frau gemacht wurde. Das alte Spiel Nataliens mit ihrem Hausfreunde, der nunmehr ihr Schwager geworden war, hatte auch neue begonnen. Es waren gewisse germa dafür vorhanden.

Die Annelienstein'sche Unterwelt von Petersburg, der Verkehr mit ihrem Liebhaber eingetragene hatte, beliebige Buchfin öffentlich seinen Nebenbuhler in außerordentlich scharfer Form und zwang ihn dadurch, Buchfin selbst zum Duell zu fordern. Der Dichter hatte die feste Absicht und die Hoffnung, seinen verhassten Gegner zu erschlagen. Aber das Schicksal hat es gefügt, daß er sich an jenem Antrittstage, durch eine Willensschwäche, in den irischen Säulen der Avar nichtete er sich noch einmal auf und benutzte sogar seine noch wachen Sinne und Kräfte, um seinen Gegner durch einen Schuß zu verletzen, aber sein Leben war vernichtet. Drei Tage darauf starb er, nachdem er zuvor noch bei willkürlichem Verstande alle seine Angelegenheiten geordnet hatte. Auf einem Stierentische, umgeben von Petersburger, wurde er bei Nacht und Nebel beerdigt. Sein Gegner wurde auf Befehl des Zaren aus Ostpreußen ausgewiesen. So mußte die größte Dichtertagödie Ostpreußens in den jungen Jahren an eigenen Weibes zugrunde gehen. Von furchtbar ging eine Noiz durch die Kreise, daß man jetzt an der Stelle, wo der Dichter vor bald 60 Jahren im Duell fiel, einen Gedenkstein errichten wollte.

Die Herrichtung der Ehe in Sowjetrußland. Aus einer in Leningrad für die letzten Jahre aufgestellten Statistik geht hervor, daß dort die Dauer der ehelichen Gemeinschaft im Durchschnitt nicht länger als vier bis höchstens fünf Jahre beträgt. Nach vierjähriger Ehe wird durchschnittlich die Scheidung beantragt. Auf 1000 Ehescheidungen entfallen im Laufe eines Jahres 237 Scheidungen.

Die Frau im Gefängnis.

Die Gesellschaft unter Anklage.

Von Konrad Fintelmeier.

Vor einigen Tagen fand in Halle vor dem Großen Schöffengericht eine Verhandlung statt, die wieder einmal unterstrich, was wir als Sozialisten immer und immer wieder betonen, nämlich: daß das Verbrechen mit den bisher angewandten Strafmethoden nicht bestraft werden kann.

Angeklagt war eine Württembergische Frau, die in ihrer Willkürigkeit und in ihrem ganzen Wesen einen erschütternden Eindruck machte. Gleichzeitig aber war dieses zerkürrte Leben eine schwere Anklage gegen die Gesellschaft und ihre Einrichtungen. Die Mutter war Epileptikerin, der Vater ist nie fesseltüchtig worden. Doch ehe das Mädchen aus der Schule kam, starb die Mutter, so daß die Großmutter die Erziehung des Kindes übernahm. Die alte Frau aber wußte mit dem kleinen lebhaften Kinde nichts Rechtes anzufangen und gab es in die Erziehungsanstalt. Angeklagten vom Leben, wuchs das Mädchen in der Anstalt fröhlich und lieblos auf, bis es die Volljährigkeit erlangt hatte. Dann wurde es entlassen und in das ihr gänzlich unbekante Leben gelassen. Was sollte es beginnen? In der Anstalt hatte es noch fröhlich in der Gesellschaft und gait dort als die Preisgelebte und Geschickliche, die sich nie etwas auszukommen kommen ließ. Welche Schmach mußte in den jungen Jahren gepöcht und welche Verstellung mußte das lebhafteste Mädchen in der Anstalt von dem Leben draußen gehabt haben. Aber wie anders waren doch Leben und Menschen in der rauen Wirklichkeit! Niemand war zu ihr freundlich und niemand mochte sie zur Arbeit haben. Alle zuckten die Schultern und meinten: Pöcherkind, das hat sich in der Anstalt so schön gemacht, wie die Freiheit gehen, aber nur die Freiheit zu verkommen über zu bekommen.

Das war im Jahre 1911. Aus dem kleinen lebhaften Mädchen war inzwischen eine ernste Frau geworden. Wenige Monate nach ihrer Entlassung wurde sie, da ihr die Gesellschaft das Recht auf Arbeit verweigert hat, sie nicht zu leben hatte, wegen eines kleinen Diebstahls zu einem Gefängnis verurteilt. Einige Monate später ist sie erneut vor dem Gericht wegen Diebstahls verurteilt. Für 12 Monate Gefängnis. Nach Verurteilung der Strafe dauerte es nicht lange, und die Altherberrliche und „Arbeitslose“ stand wieder vor dem Richterstuhl. Die Richter legten zwar damals schon ihre Stirn in Falten und schüttelten die Köpfe, daß ihre „Vermehrungsarbeiten“ gar keinen Erfolg hatten. Sie verurteilten es jedoch mit längeren Freiheitsstrafen: zunächst mit einem Jahre, dann mit zwei Jahren, dann mit drei Jahren und schließlich mit der Frau 30 Jahre alt geworden, ohne auch nur etwas anderes kennengelernt zu haben als Gefängnismauern und Erziehungsanstalt.

Und der Erfolg dieser etwa Württembergischen Erziehungs- und Besserungsanstalten? Plus minus = Null. Und was sagten die Richter? Sie schüttelten zwar wieder die Köpfe, schüttelten aber die Richterhähne gegen die Jahre in Gefängnis. Die Einrichtung dieser Besserungsmethoden war also ebenfalls: Plus minus = Null. Die Besserungen, bezogen auf das hallische Schöffengericht die Frau wieder zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, lagen auf folgenden Gebieten: Als sie nach Verurteilung der letzten drei Jahre aus dem Gefängnis entlassen war, verlor sie einige Wochen in ihrer bisherigen Wohnung, weil sie keine Schwester in Halle, die die Dauer konnte sie nicht dort bleiben. Sie irrte bald nachts in der Stadt umher, nächtigte im Freien, auf Gartenbänken oder auf Treppentritten. Nach einer solchen qualvollen Nacht suchte sie des Morgens eine Gelegenheit, ihren Hunger zu stillen. So bettelte sie von den Kindern, die zur Schule gingen, das Frühstück ab, anbeten, die von der Mutter zum Einhalten herbeigeholt waren, nahm sie dabei herbeizum Vorwand der Lebensmittel fort. Dann ging sie auch in die Schulen und entwendete aus den Frühstückstischen der Schulkinder das Frühstück oder nahm Kleinstückchen von den Tischen der Schulen und verkaufte sie für wenig Geld. Auf diese

Weise verstand sie ihren Hunger zu stillen und sich das Leben zu erhalten.

Das waren die „Verbrechen“. Das Gericht jedenfalls mußte mit diesem bedauernden Geschick nichts anfangen. Obwohl das „Mädchen“ nie auch das „Besten“ vor im Gefängnis blühen konnte. Was soll man machen mit der jetzt schon Verjährigen, deren Geschicksfade die Gefängnisstrafe kaum, deren Stimmänderer erlaubt und verordnet sind, deren Körper kaum die Strafe erträgt, die allein zu halten? Was soll werden, wenn sie auch diese drei Jahre Gefängnis abgefehen hat? Auf alle diese Fragen haben sowohl der Vorsitzende des Gerichts, ein Landgerichtsdirektor, wie der Staatsanwalt und auch der meiste juristische Sachverständige, Prof. S e e b e r t, bereits die strenge übereinstimmende Antwort gegeben: Gefängnis, Gefängnis und nochmals Gefängnis! Das Gefängnis ist eine Pflanzstätte, die die Frau unter Zwang hält, und ohne den sie in ihrem Leben nicht mehr auskommt.

Aber warum kann „nur“ drei Jahre, nachdem sich doch diese drei „Zwangsstrafen“ darin einig waren, daß das Gefängnis für die „Zerkürrten“ der „Gesellschaft“, wie der Vorsitzende, die Strafe in voller Übereinstimmung sagten, die einzige Einrichtung sei, um solche Menschen der Gesellschaft fernzuhalten? Warum nicht gleich lebenslänglich, um dem Staate die Kosten und dem Mädchen die Qualen der Gerichtsverfahren zu ersparen? Der Dreijährigen ist es vollkommen gleichgültig, ob sie zu drei, fünf oder zehn Jahren Gefängnis verurteilt wird. Sie hat in der Strafe kein Interesse, auf den Augenblick, wo sich das zerkürrte Leben in dem jungen Weibe noch einmal aufbauen und der Gesellschaft ins Gesicht schmeißen würde, doch nicht sie, sondern die Gesellschaft angeklagt werden mußte, die ihr das Recht auf Arbeit verweigert hat. Aber sie blieb ruhig und antwortete mit nur kaum bemerkbarer Stimme auf die Fragen des Vorsitzenden: „Ich habe mich in der Anstalt fröhlich und lieblos in den langen Jahren des Gefängnisenthalts geübt, daß sie sich hier nicht mehr durchfand.“

It das nicht ein Verbrechen am Leben? Wenn Menschen auf die Wege des Verbrechens — von Verbrechen kann natürlich hier gar keine Rede sein — gedrängt werden, so sind es meist soziale oder psychopathologische Ursachen. Können darum diese Menschen, die aus ihrer bitteren und unersetzten schaukeln Rot keinen Ausweg mehr sehen, als durch Diebstahl in den Besitz der Lebensnotwendigkeiten zu kommen, die gesamte Leben lang ins Gefängnis getrieben werden? Gerade die soziale Not ist es, die sich jenseit die schrecklichen Anklagen im Menschen entwickelt, den Eintritt normaler Nennungen verbindet und sie zu wirklichen Verbrechen macht.

In den Kreisen der medizinischen Sachverständigen beschäftigt man sich neuerdings mit den Fragen der „Besserung“ der „Zerkürrten“. Man macht dabei große Fortschritte in der Erkenntnis, was die Ursachen sind, die zu den Verbrechen führen. Die bisherigen Einperrungsart und der gesellschaftlichen und moralischen Achtung eine ärztlich-erzieherische Selbstbehandlung tritt. Das ist gewiß ein ganz erheblicher Schritt nach vorwärts, aber bis zu dem Ziel: Aufhebung des Verbrechens noch ein weiter Weg. Solange die Ungleichheit der sozialwirtschaftlichen Verhältnisse besteht, wird das Verbrechen nicht aufzuhören werden können. Solange man verurteilt werden wird es erst dann, wenn die sozialökonomischen Verhältnisse und damit auch die gesellschaftlichen von Grund auf geändert sind.

Schafft den Menschen eine bessere soziale Basis, garantiert ihnen ein menschenwürdiges Dasein, gibt ihnen Freude am Leben und an der Arbeit, und ihr könnt die Gefängnisse und Zuchthäuser abschaffen.

Ein Gefändnis.

Von Edgar Weidman.

Nein! — — — Von — — — mir!!!
Von mir, da ich nicht die reine Jungfrau des Vaters für sein Kind empfinde. Nicht einmal, wenn ich die Mutter nicht, die sie nach dem Verantwortung eines Erziehers, sondern mit der Eifersucht eines Liebenden, ich werde sie mit meinen schmerzigen Gedanken verdrängen. Ich werde sie, ohne es recht zu wollen, schmählich fühlbar. Sie wird das schlaueste Beispiel in meinen unbedürftlichen Mägen, in meinen unvollständig gewordenen Worten haben.
Wer hilft mir? Was soll ich tun?
Soll ich sie zu anderen Zeiten gehen? Es wäre das beste. Die ganze Nacht habe ich verweilt nach einem Ausweg gesucht. Den ganzen heutigen Tag habe ich kaum einen Augenblick Aufmerksamkeit auf meine Verurteilung verwendet. Immer mußte ich nur an das Kind und sein Schicksal denken.
Wer hilft mir?

Den 10. November 1924.
Das also war der große Entschluß, den ich gefaßt hatte: Ich habe mich selbst aus dem Kreis derjenigen verbannt, die ich liebe. Es wäre auch alles andere als selbstlos gewesen, das Kind zu verlassen, nur weil es mir an Selbstbeherrschung mangelte.
Nun dir ich schon seit fünf Wochen in der großen, fremden Stadt, durch hundtante Anwesenheit von denen getrennt, zu denen es mich mit dem Namen meines Herzens zieht.
Wer — es muß sein.
Es geht nicht anders, wenn nicht drei Menschen unglücklich werden sollen.
Und sie können nichts. Sie denken, es sei die schlechte Wirtschaftslage in meiner Heimatstadt gewesen, die mich von dann-nachtrieb. Das große Werk, in dem ich jahrelang beschäftigt war, endlich Ende September kündigt sich an. Die Erfüllung selbst, die meine Frau in dem Glauben, es sei mir wie den anderen gegangen. Sie war zu zunächst sehr enttäuscht über die Handlungsweise der Verwaltung, aber ich beruhigte sie bald, denn es gelang mir, in kurzer Zeit wieder Beschäftigung zu finden. Ausdrücklich allerdings; so war es ja mein Will.

Nun bin ich hier und fühle mich einsam, drückend einsam. Mit meiner Qual im Herzen bin ich bei Bekannten, lieben Menschen hier, denen ich mich offenbare. Nur wenn ich mich rühmlich schmeicheln darf, wenn ich Trostspende von anderen zu hören bekomme, nur dann, glaube ich, werde ich die notwendigen Selbstbeherrschung wiederfinden.
So aber bin ich unter kalten, fremden Menschen, die von tausend

send Dingen reden, nur nicht von denen, auf die alle meine Gedanken gerichtet sind. Ich denke nur noch an mich — an mich.

Was den anderen ist es gerade ungleichgültig.
Alles um mich spricht von den Reichstagswahlen. Alles agitiert, geht in die Verammlungen und verbreitet Flugblätter. Wir ist es summe, als sei ich nicht mehr wert, an diesem Werke mitzubeteiligen, wie in früheren Jahren. Wir ist es, als bräde ich die Sache meiner Mitbürger in schlechten Auf, wenn ich mich hier in bürgerlichen Kreisen nicht mehr meiner mangelhaften Charakterhaftigkeit, gewiß, ich werde meine Stimme erheben. Das ist meine Pflicht, mehr aber kann ich, mehr darf ich nicht tun.

Von an Danke schreiben sie mir ärztliche Ratschläge, sie hoffen, daß ich mir bald Gutesphiege leisten werde, zurückzuführen. Sie ahnen ja nicht, warum ich sie verlassen. — Auch aber hätte mich einlösen.

Den 17. Dezember 1924.
In einer Woche ist Weihnacht.
Bisher war ich allen brieflichen Anfragen meiner Frau und natürlich auch denjenigen Mägen, an welchem Tage ich zum feste gedachte nach Danke zu kommen, ausweichend. Ich begte die stille Erwartung, sie würden sich mit unbestimmten Antworten hinhalten lassen bis zuletzt. Wenn meine Absicht sie dann am ersten Feiertag erreicht, würden sie nicht anders können, als sich in das Unvermeidliche zu schicken.

Freilich bekehrte ich mir nicht, daß ein derartiges Verhalten von mir sie aus ihrer Unbeherrschung reißen würde. Wer hätte denn nicht die Verpflichtung in sich, Weihnachten im Kreise seiner Angehörigen zu verbringen? Nur jemand, der mit ihnen völlig getrennt ist, diesem Verdacht würde ich durch mein Benehmen die Wege ebnen. Und doch hatte ich bis heute die feste Absicht, so zu handeln. Trotz alledem.

Seute nun erhielt ich einer sehr bestimmt gehaltenen Brief. In diesem wurde mir in halb überhöflicher Weise — der Intention nach — angestrichelt, daß ich mich zu verstehen — angekündigt: Wenn mir vor die keine bestimmte Erklärung bis Sonnabend Abend in meinen Händen haben, dann seien wir uns beide am Sonntag auf die Bahn und kommen zu dir. Wir reisen dann nicht eher ab, ehe du nicht mit uns fährst. Dieser Entschluß, von uns nicht scheitern. Das kannst du daraus erkennen, daß ich durch mein unentschiedenes Benehmen aus dem Gesicht der Welt verbannt ist und — dabei der Urheber meines Benehms ist.

Der Abzug des Briefes jedoch, der mir am meisten ans Herz griff, das waren die reinen Worte am Schluß, die folgendermaßen lauteten: „Das sollen wir dir bei denken, wenn du an dem Reize, das den Menschen Frieden bringen soll, trenn von uns weilst.“ Da wußtest es damit in die größte Herbe führen und unser jüdisches Daseinleben mit vielen bösen Gedanken erfüllen.

In diesen Worten kündigte sich schon das an, was ich selbst für fürchte.

Ich muß! Ich muß!
Ich muß! Ich muß!
Ich muß! Ich muß!

In meiner Unentschiedenheit, was ich tun sollte, habe ich bedächtig durchgelesen, was ich am 15. September niederschrieb. Damals sollte es mir nur Arbeit über mich selbst geben, heute — gab es mir auch größere Ruhe. Ich bin zu der Hebrungsangetommen, daß ich zweifellos überleben habe.

Gewiß mich hatte eine lebensschaffende Jungfrau für das Mädchen erlangt, das ich jenseit in dem neuen Kreis meiner Tätigkeit getreten war, gerade in dem Alter, da es selbst in mächtigen Spüringen in das Leben hineinreife. Vielleicht hat mich dieser Prosch unbenutzt lebhafter und in anderer Art zu ihr hingezogen, als wenn ich ihr wertvoller Vater gewesen wäre. Vielleicht kam noch hinzu, daß ich selbst freilich ein wenig darunter litt, daß ich meine Frau mir nicht entzog.

Ja, das war es. Erst jetzt kommt mir das Gefühl des Bedrückens zum Bewußtsein. Das ich hatte, wenn meine Frau mit mir den Worten überlebte: „Ruh das doch. Wir alten Leute sollen doch jetzt vernünftiger werden.“

Ja, das war es. Ich wollte nicht alt — noch nicht vernünftig werden, wie meine Frau sich ausdrückt. Und doch hat sie recht gehabt. Auch ich will jetzt vernünftig werden. Ich werde die Probe aus Exempel machen, wenn ich Weihnacht nach Danke fahre.

Nun ist alles wieder wie früher.
Ich bin zurückgekehrt. — Zurück in mein Heim und an den Ort meiner früheren Tätigkeit. Alles das hat das Weihnachtsfest zu Hause gebracht.

Wir einigere Banquett im Dergang hatte ich zwar die Angst angetrieben: Würde meine Haltung dem Mädchen gegenüber nicht zu sehr hieher. Dann aber ging es besser, als ich mir selbst vorgestellt, und die Tage zwischen Weihnacht und Neujahr war ich frohlich wie seit vielen Monaten nicht.

Ich würde am dem Wahnsinn erwartet, als ich am späten Abend des 23. Dezember eintraf. Meine Frau trat mir mit leuchtenden Augen entgegen. Sie umarmte und küßte mich lebhafter, als ich sie an ihr bemerkt.

Käthe starrte mit in der Zukunftsent sehr geschwollen und auch voller gemorden zu sein. Ich fühlte mich nicht fester, in welcher Form ich sie begrüßte sollte. Deshalb verstand ich zu scherzen: (Fortsetzung folgt.)